

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 11. November.

I n l a n d.

Berlin den 8. November. Se. Majestät der König haben dem Professor an der Akademie zu Münster, Dom-Kapitular Ristemeyer, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Postmeister Falkenberg zu Kastenburg das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Prälaten und Stadtpfarrer von Larisch zu Groß-Strehlitz, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Prediger Klein zu Alt-Gatersleben, in der Diöcese Aschersleben, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Regierungs-Referendarius, Grafen von Weißel-Gymnich, zum Landrath des Kreises Gemünd, im Regierungs-Bezirk Aachen, zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Rektor des Gymnasii zu Gbrlitz, Dr. Karl Gottlieb Anton, das Prädikat als Professor beizulegen, und das für ihn angefertigte Patent Allerhöchstsich selbst zu vollziehen geruhet.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 17. (29.) Oktbr. Die hiesige deutsche Zeitung enthält folgendes Allerhöchste Rescript an den General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, General-Adjutanten Grafen Woronzow:

„Durch die Albarmerzigkeit der Vorsehung ist der Krieg zwischen Rußland und der Pforte glücklich beendigt. Die Bevollmächtigten beider Mächte sind zu Adrianopel, dem Hauptquartiere Unserer Armee, über den Traktat eines ewigen Friedens übereingekommen und haben ihn daselbst am 2. September unterzeichnet.

Durch diesen Traktat hat Rußland das Ziel seiner Anstrengungen und Opfer vollkommen erreicht; allgemeine Ruhe ist wieder hergestellt; die Vortheile Unserer Unterthanen gesichert und erweitert, während Unser geliebtes Vaterland unssterblichen Ruhm erworben hat.

Indem Wir Sie mit der innigsten Freude hiervon in Kenntniß setzen, sind Wir überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen den lebhaftesten Antheil an einem Ereignisse nehmen, durch welches Wir das Uns vorgeseckte Ziel erreicht haben, und daß Sie



sich mit Uns vereinen werden, um aus der Fülle des Herzens ihren Dank dem Allerhöchsten für den dem Russischen Reiche verliehenen allmächtigen Schutz darzubringen.

Zarskoje = Selo, den 18. (30.) Septbr. 1829.

N i k o l a u s."

Die letzten Nachrichten von der aktiven Armee, vom 24. Septbr. (6. Oktbr.) enthalten Folgendes: „Unsere Truppen in Rumelien genießen fortwährend der vollkommensten Ruhe. Ihre Stellungen sind dieselben, einige geringe Veränderungen abgerechnet, die für nothwendig erachtet wurden, um die Albanesischen Truppen besser beobachten zu können, die noch vor dem Abschlusse des Friedens von Widdin nach Sophia gegangen waren. Dem Anführer dieser Truppen, Mustapha, Pascha von Skutary, der während des ganzen Krieges nichts gegen uns unternommen und sich auch sogar nach seiner Ankunft in Sophia, im Augustmonat, ruhig verhalten hatte, fiel es plözlich in der Mitte des Septembers ein, seine Truppen, der bequemern Proviantirung wegen, in die Nähe der von den Unsrigen besetzten Orte zu verlegen; demzufolge schob er seine Avantgarde unter Emin Pascha bis nach Philippopol vor, während Reysse-Mehmed Pascha, der zwischen Adrianopel und Philippopol in Hasskioi stand, Lust zu haben schien, sich durch die von unsren Truppen besetzte Stadt Demotika nach dem Flecken Usjun-Küpyry zu begeben, das für ihn zum Winter-Quartier bestimmt war, aber in unserm Rayon lag. Der Ober-Befehlshaber, der aus diesen Bewegungen ersah, wie wenig die Türkischen Heerführer die Pflichten kannten, die der Friedensschluß ihnen gegen unsere Truppen auferlegte, erklärte sogleich, um jedem Mißverständnis, das die wiederhergestellten freundschaftlichen Verhältnisse hätte stören können, vorzubeugen, dem Pascha von Skutary und den übrigen Pascha's, daß ihre Truppen nicht nur das von uns besetzte Gebiet nicht betreten dürften, sondern daß sie auch den Artikeln des Friedens-Traktates gemäß, in denjenigen Orten bleiben müßten, wo die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens sie erreicht habe, und daß mithin jede Bewegung der Türkischen Truppen sogleich müsse eingestellt werden, widrigenfalls er, der Ober-Befehlshaber, sich genöthigt sehen würde, Maaßregeln zu ergreifen, um jeden ferneren Operationen ihrerseits zuvorzukommen. Zu gleicher Zeit begab sich, der größern Vorsicht wegen, General-Lieutenant Rüdiger mit seinem

Corps von Adrianopel nach dem Flecken Mustapha Pascha (Osbehair) und besetzte das rechte Ufer der Maritza, während General-Major Scheremetjew mit der Ulanen-Brigade von Trepolis nach Demotika ging. Die Erklärung des Ober-Befehlshabers war den Türkischen am 14. September zugesandt worden, und schon am 16. kam die Antwort, daß auf obiges Verlangen, der Pascha von Skutary die Versekung seiner Truppen eingestellt habe; er entschuldigte sich damit, daß die Verproviantirung seiner Truppen, wenn sie lange an einem und demselben Orte blieben, mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei. Am folgenden Tage, den 17., zeigten die Türkischen Bevollmächtigten an, daß sie die Ratifikation des Friedens-Traktates aus Konstantinopel erhalten hatten. — Am 19. September kehrte General-Lieutenant Rüdiger mit seinem Corps wieder nach Adrianopel zurück; am 20. traf daselbst auch der größte Theil der Truppen aus Demotika ein, wo nur ein kleines Detachement zurückgeblieben war.

Schon zu Anfang des Augustmonates, als man die erste Nachricht von der Truppenzahl erhielt, die der Pascha von Skutary zusammenzog, hatte der General-Adjutant Kiselew den Befehl erhalten, von den ihm anvertrauten Truppen so viel zurückzulassen, als nöthig sei, um die Wallachei und Silistria zu decken, sich mit dem Rest auf das rechte Ufer der Donau zu begeben, dem Mustapha-Pascha entgegen zu gehen, um dessen Macht zu zerstreuen und jeden Versuch seinerseits zu vereiteln. In Folge dieses Befehls ließ der General-Adjutant Kiselew, als er die Nachricht von der Bewegung der Albanier von Widdin nach Sophia erhielt, am 31. August seine aus 4 Bataillonen Infanterie, 8 Eskadronen Cavallerie, 500 Mann Kosaken und 30 Kanonen bestehende Avantgarde, unter dem Befehl des General-Adjutanten Baron Geismar, von Rachova nach der Stadt Braza vorrücken; am 2. September ward diese Stadt besetzt; die übrigen Truppen, die der General-Adjutant Kiselew zu seinen Operationen auf dem rechten Ufer der Donau bestimmt hatte, gingen am 4. September über den Fluß; am 7. verließen sie Rachova und begaben sich nach Braza. Schon hatten die Truppen des General-Adjutanten Kiselew diese Stadt im Rücken, schon waren sie am Fuße des Balkan und hatten bei dem Dorfe Nowokeli die Engpässe besetzt, als sie die Nachricht vom Abschlusse des Friedens erhielten. Hierauf kehrte das Hauptcorps dieser Trup-



pen nach Braga zurück, während die Noantgarde sich bei dem Dorfe Reberkowa lagerte und die Vorposten bei dem Dorfe Nowoheli stehen blieben.

Der „Russische Invalide“ enthält folgende Tagesbefehle des Ober-Befehlshabers der zweiten Armee, Generals von der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski:

I.

Hauptquartier zu Adrianopel, den 17. (29.) August 1829.

Unser Allernädigster Kaiser hat, unerschöpflich an Gnadenbeweisen für Eure rastlosen Anstrengungen und Euren Muth, tapfere Krieger! durch Allerhöchstes Rescript vom 4. August mir und meinem Nachkommen den Titel Sabalkanski verliehen, und zugleich verordnet, daß das Regiment Tchernigow in Zukunft das Infanterie-Regiment Graf Diebitsch-Sabalkanski heißen möge.

Tapfere Krieger! Ich wende mich zu Euch mit dem Gefühle meines lebhaften Dankes für Eure stete Bereitwilligkeit in der Erfüllung der Befehle Eurer Vorgesetzten. Eurem Heldenmuth vertrauend, habe ich vollkommen mein Ziel erreicht und die Zufriedenheit unseres allergnädigsten Landesherrn erlangt.

Die brennende Schwüle der Jahreszeit, die Versuchnisse des Feldzuges, die Haufen der widerstrebenden Feinde, die Schranken der Natur selbst, nichts vermochte Euren Geist zu schwächen, und Ihr erschütteret von Grund aus die dräuende, bisher nie erstiegene Schutzwehr des Oitomanischen Reiches. Russlands Fahnen wurden über den Balkan getragen und auf Adrianopels Mauern gepflanzt.

In Demüthigung des Herzens laßt uns, unerschrockene Kriegsgesährten, den Allmächtigen für die Gnade preisen, die er über Russlands Waffen ausgegossen hat. Auf den bisher unwegsamen Höhen des Balkan hat der Glaube Eure Seelen gestärkt, und mitten unter Euren glänzenden Großthaten die Rechte des Höchsten Euch geleitet. Darum wollen wir vor Seinem Throne unsere heißen Gebete ausschütten, und mögen Eure Siege bald durch einen ruhmvollen Frieden gekrönt werden.

II.

Hauptquartier zu Adrianopel, den 22. Septbr. (4. Oktbr.) 1829.

Tapfere Kampfgenossen, würdige Krieger der 2ten Armee! Seine Majestät der Kaiser hat voll unbegränkter Huld Eure musterhaften Waffenthaten aufs Neue in dem Euch liebenden Anführer be-

lohnt, durch Verleihung des Ordens des heil. Großmartyrers und Sieggewinners, 1ster Klasse, — dieses Ordens, den die große Katharina in dem denkwürdigen Jahre der Feldzüge des unsterblichen Sadowaiski gestiftet hat, der unter Russlands Fahnen den Uebermuth des Orients zertrümmerte.

Euch allen verpflichtet, bin ich überzeugt und erkenne es mit wahrhaftem Danke an, daß Ihr an den glänzenden Belohnungen Eures Führers Theil nehmet; mir aber ist es angenehm, der Stimme meines Herzens zu folgen und wiederholt zu bezeugen, daß Ihr im lauten Eifer für den Dienst des Allgeliebten Monarchen Seine Befehle mit eben so vieler Frudigkeit als Ruhm erfüllt habt.

Mögen gleiche Gefühle Euch in das geliebte Vaterland begleiten, und Eure Tugenden, vor denen Russlands Feinde erstaunt, in neuem Glanze sich im Kreise Eurer dankbaren Familien kund geben, die einen ruhmvollen Frieden, nach dem Segen des allmächtigen Gottes und der Großmuth unseres Kaisers, Euren Thaten und denen unserer theuren Waffenbrüder verdanken, welche Russlands siegreiche Fahnen an die Ufer des alten Euphrat verpflanzt haben.

Auszug aus einem Privat Schreiben, dat. vom 15. September, aus dem Lager vor Schumla.

In meinem vorigen Briefe an Sie, I. Fr., deutete ich auf das interessante Schauspiel hin, das uns noch vorbehalten war: die Waffenübung der regulären Türkischen Truppen und der irregulären Reiterei, welche beide der Großwesier unserem General zu zeigen versprochen hatte. Unsere Neugierde wurde vollkommen befriedigt. Am 11. d. M. haben der Corps-Commandeur, die übrigen Generale und die meisten unserer Offiziere, auf Einladung des Großwesiers, der Waffenübung der regulären Kerntuppen zu Schumla beigewohnt, welche auf einer Ebene vor der Sultanschanze stattfand.

Zwei Infanterie-Bataillone, deren jedes zwei Kanonen der leichten Artillerie bei sich hatte, führten fast alle Evolutionen der Bataillonschule mit vieler Genauigkeit aus. Hierauf zeigten einige Reiter der irregulären Truppen ihre Geschicklichkeit im Derrittwerfen. Der Großwesier, der uns einen neuen Beweis seiner Zuneigung geben wollte, nahm persönlich Theil an diesem Rennen, und zeigte, da er ein sehr geschickter Reiter ist, eine außerordentliche Leichtfertigkeit und Gewandtheit. Ueberhaupt



war dieses Schauspiel höchst schenkwürth, und wird uns lange noch in der Erinnerung angenehm bleiben.

Die gegenseitige Freundschaft und Dienstfertigkeit zwischen Personen, die vor Kurzem sich aufzureiben trachteten, konnte dem Moralisten manchen Stoff zu Betrachtungen liefern. Alles schien vergessen, eine wechselseitige Vertraulichkeit und Aertigkeit zeigten sich so unverholen, als habe keine Feindschaft je existirt. Dank sei es den weisen Vorschriften unseres durchlauchtigen Landesherrn, die den friedlichen Einwohner und den entwaffneten Feind vor den Kriegsübeln bewahren und uns so durchgängig Zutrauen erworben haben.

Der Königl. Preussische wirkliche Geheime Rath, Baron Alexander v. Humboldt, hat am 10. September die Festung Pleß besucht, und daselbst vier Stunden der Prüfung der Salzgewinnung gewidmet. Nachdem er einige Proben aus dem Mineralien-Cabinet angenommen und seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen, kehrte er an demselben Tage nach Drenburg zurück.

### Z ü r k e i.

Die Allgemeine Zeitung giebt folgendes Privat-Schreiben:

Von der Servischen Gränze den 19. Oktbr. Im Palaste des Pascha's von Belgrad sollen in diesem Augenblicke wichtige Unterhandlungen stattfinden, die sowohl auf die von der Pforte zu erlegende Kriegs-Contribution als auf die neuen politischen Einrichtungen Serviens Bezug haben. Wie es heißt, sind mehrere Griechische und Israelische Kaufleute von dem Pascha über die Mittel zu Rathe gezogen worden, wodurch die Pforte am leichtesten und schnellsten ihre gegen Rußland übernommenen Zahlungs-Verbindlichkeiten erfüllen könnte. Bekanntlich ist der Pascha ein guter Financier, so weit sich dies von einem Türken erwarten läßt. Er hat früher ein wichtiges Handelsgeschäft geführt; der Wechsel des Glücks und neue Verhältnisse führten ihn der militairischen Laufbahn zu, in welcher er sich auf seinen jetzigen Posten emporschwang. Er wird von der Pforte bei Geldgeschäften häufig zu Rathe gezogen, und man scheint bei den gegenwärtigen Umständen wieder seines Rathes zu bedürfen. Der Vertraute des Pascha's ist ein Israelit Namens Heine, der jetzt unaufhörlich mit ihm arbeitet, und die ungewöhnliche Zusammenberufung der Kaufleute veranlaßt haben soll. Man sagt auch,

der Fürst Milosch werde nach Belgrad kommen, um sich mit dem Pascha über manche zu nehmende Verfügung zu besprechen. Die Servier wollen in diesem Fürsten ihren künftigen Hospodar sehen, und versichern, es sei darüber in Adrianopel verhandelt worden, Servien würde eine Verfassung wie die Fürstenthümer erhalten, und Milosch Hospodar werden. Ja man behauptet, daß nach einer gewissen Zeit die von den Türken besetzten Servischen Festungen geräumt und den Serviern übergeben werden sollten, und daß alsdann kein Muselman mehr auf Servischem Gebiete wohnen werde. So unwahrscheinlich dies Alles lautet, so finden doch dergleichen Gerüchte ihr Publikum, das sie mit blindem Zutrauen aufnimmt. Mit Recht freuen sich jetzt die Servier des Glückes der Russischen Waffen, das ihnen den Genuß der ihnen schon durch den Traktat von Akerman stipulirten Begünstigungen verschafft hat, deren sie sich auch durch ihre ruhige Haltung würdig zeigten, während der Krieg an ihrer Gränze sie leicht zum Ungehorsam gegen die Pforte hätte verleiten können. — In Adrianopel soll, so oft die Russischen Truppen einen öffentlichen Gottesdienst halten, die ganze Bevölkerung der Stadt herbeiströmen, um Augenzeuge davon zu seyn und Wohlgefallen daran zu äußern. Auch an andern von den Russen veranstalteten Festlichkeiten nehmen viele Türken Theil, und es soll einen seltsamen Anblick geben, in den von dem Russischen Militair oder dessen Gefolge errichteten Restaurationen und Schänken die lebhaften Russen mit ernsthaften Türken in bunter Reihe gemischt sich gegenseitig Gesundheiten zutrinken zu sehen. Denn auch die Türken verschmähen den Wein nicht mehr, und für viele scheint er schon ein Bedürfnis zu werden.

### N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag den 31. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist hier angekommen, und in dem Palaste auf dem Plein abgestiegen, welchen des Prinzen Albrecht Königl. Hoheit bereits bewohnt.

In der Sitzung vom 29. kam eine Königl. Botschaft in die zweite Kammer, in welcher dem Grund-Gesetz gemäß die Zustimmung der General-Staaten zur Vermählung der Prinzessin Mariane mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen eingeholt wird. Diese Zustimmung ist gestern einstimmig erfolgt, worauf der Beschluß an



die gerade mit der Diskussion über die Dank-Adresse beschäftigte erste Kammer gesandt wurde.

Der Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht ist, dem Vernehmen nach, noch nicht ganz fertig. Die Zahl der Universitäten wird auf 4 beschränkt werden, von denen sich 2 im Norden und 2 im Süden des Landes befinden sollen.

Brüssel den 30. Oktbr. Noch immer klagen die Oppositionsblätter über die Unthätigkeit, die in den Kammern herrscht. „Es ist,“ heißt es z. B. in dem Courier de la Meuse, durchaus erforderlich, daß man sich sehe, bespreche, verständige, einige und gemeinschaftlich fortschreite. Man höre auf, sich bloß zu begaffen; man gebe sich die Hand und spreche sich aus, das ist rathamer; man thue in Bezug auf das Budget, was man vor sechs Monaten gethan hat. Es befinden sich in der Kammer so ehrwürdige, so über jeden Verdacht erhabene Männer, daß sie nur zu sprechen und es zu wollen haben, um sich sogleich von allen getreuen und unabhängigen Deputirten umringt zu sehen. Sie mögen die Gefahr bezeichnen, wenn Gefahr vorhanden ist; und die Nation wird ihnen aus allen Winkeln des Königreichs auf der Stelle antworten.“

Da verschiedene Journale es sich in einem unerklärlichen Eifer angelegen seyn ließen, die Nachricht zu verbreiten, daß man den Entweidern der Diamanten der Prinzessin von Dranien auf die Spur gekommen sei, so hat man es hitherer Seits für nothwendig erachtet, diese Gerüchte aus dem Grunde für falsch zu erklären, damit durch die Verbreitung derselben die Nachforschungen nicht verringert oder eingestellt würden.

Am 24. d. M. wurde zu Niddelburg der Grundstein für das dem berühmten Niederländischen Dichters Jakob Cats zu errichtende Denkmal gelegt.

### Deutschland.

Wom Main den 1. November. Nachdem das zwischen Oestreich und Preußen in fünfjährigen Perioden alternirende Kommando der Festung Mainz nun wieder dem erstern Staate anheimfällt, ist der in K. K. Militär dienenden stehende Herzog Ludwig von Würtemberg, Oheim des Königs, zum Gouverneur von Mainz, und zum Vicegouverneur der unlängst zum K. K. Generalfeldmarschall-Lieutenant erhobene Graf Mensdorf ernannt worden. Dem jetzigen Vicegouverneur, dem K. Preuß. General-Lieutenant von Carlowitz, folgen die Wünsche und Segnungen aller Bewohner.

### Frankreich.

Paris den 31. Oktober. Am 28. d. M. nach der Messe führten Sr. Majestät den Vorsitz im Minister-Rathe.

Am 3. k. M., als am Tage vor dem Namensfeste Sr. Maj. des Königs, werden um 1 Uhr Mittags auf allen hiesigen Theatern Frei-Vorstellungen gegeben werden.

K. M. der König und die Königin von Sicilien sind am 22. zu Turin eingetroffen. Sr. Maj. der König von Sardinien war Thuen entgegen gefahren und geleitete die Allerhöchsten Herrschaften nach seinem Schlosse. — Der König und die Königin von Sicilien werden, während ihres Aufenthaltes zu Paris, das Palais d'Elisée-Bourbon bewohnen.

In Nimes werden große Vorbereitungen zum Empfange des Königs und der Königin von Neapel getroffen. Die Stadt hat dazu 12,000 Fr. hergegeben.

Der Graf von la Ferronnays ist am 27. d. früh nach seinem Gute Montigny abgereist.

Der Constitutionnel vom 29. d. meldet noch 12 Uhr Nachts: Man versichere, daß, da der Fürst v. Polignac die Unmöglichkeit erkannt habe, mit Männern, wie die Herren von la Bourdonnaye und von Bourmont zu regieren, er den König um die Entlassung dieser beiden Minister angegangen sei. Herr von la Bourdonnaye, fügt das gedachte Blatt hinzu, sei über diesen Antrag höchlich entrüstet, und die Zwietracht im Ministerium leide jetzt keinen Zweifel mehr. Die Gazette zählt diese ganze Nachricht zu den Tagesflügen.

Auch das Journal des Débats vom 30. d. äußert über das Ministerium: „Ob es wahr sei, was mehrere Zeitungen gestern versicherten, daß nämlich die Entlassung der Herren von la Bourdonnaye und von Bourmont als nahe bevorstehend zu betrachten sei, können wir nicht bestimmen; was aber durchaus keinem Zweifel mehr unterliegt und binnen Kurzem unfehlbar ein vielleicht noch vollständigeres Resultat herbeiführen muß, ist die Spaltung, die sich im Minister-Rathe offenbart hat.“ — Der Courier français bemerkt über denselben Gegenstand: „Die größte Unruhe herrscht unter den Ministern; sie offenbart sich in den Bekenntnissen ihrer Freunde und Vertrauten. Zwei Umstände müssen heutiges Tages dem Ministerium überzeugend einleuchten; einmal, daß es die Majorität in der Kammer nicht haben wird, und zweitens, daß bei einer Auflösung



der Kammer die Opposition sich nur noch verstärken würde. Es giebt daher für die Verwaltung kein anderes Mittel, als einen verfassungswidrigen Weg einzuschlagen; einige der Minister wollen diese Bahn ohne Weiteres betreten; andere fürchten sich noch, eine so große Verantwortlichkeit zu übernehmen. Zu der Klasse der ersten gehört Herr von la Bourdonnaye, zu der der letztern Herr von Haussiez. Das Ministerium hat nicht einmal den Trost, daß ihm der Hof besonders zugethan wäre; im Gegentheil, sieht es sich allmählich auch dort von den bedeutendsten Männern, denen die leidenschaftliche Politik des Herrn von la Bourdonnaye mißfällt, verlassen. Von den Pairs, die bei Hofe erscheinen, sind kaum zwei oder drei dem Ministerium gewogen. Andererseits hat man über die Stimmung der einflußreichsten Mitglieder der Wahl-Kammer entweder offen oder unter der Hand von den Präfecten Erkundigungen einziehen lassen, die indessen völlig zum Nachtheile der Verwaltung ausgefallen sind. Nichts destoweniger glaubt man, daß das Ministerium die Kammern eröffnen, und daß man sich zu einer Modification derselben erst dann entschließen werde, wenn man die Majorität gehörig sondirt habe.“ — Die Gazette de France hält es noch gar nicht für so ausgemacht, daß eine neue Deputirten-Wahl die Opposition verstärken würde; es werde vielmehr, meint dieselbe, wie in den Jahren 1815, 1821 und 1824 gehen, wo die verfolgten, verläumdeten Royalisten den Wahl-Collegien, von denen man sie durch allerhand Placereien entfernt gehalten, aufs neue zugestimmt seien; unter einer royalistischen Verwaltung habe man auch stets royalistische Wahlen gehabt.“

Das Journal des Débats versichert, daß eine sehr erhabene Person sich über das Ministerium in folgender Art geäußert habe: „Man mußte es doch ein wenig mit diesen Leuten versuchen, die sich immer beklagen!“

Noch immer beschäftigen sich unsere Blätter mit Verbreitung von Gerüchten einer bevorstehenden Veränderung des Ministeriums. Ein Morgenblatt parodirt ihre Angaben recht glücklich durch folgende Vertheilung der Portefeuilles: „Zwar nur mit Betrübnis melden wirs, aber die Gerüchte von einer Veränderung des Ministeriums erneuern und verbreiten sich mehr als je. An der Börse war nachstehende Liste der Aspiranten in Umlauf, begleitet von einigen Bemerkungen über mehrere unter ihnen. Auswärtige Angelegenheiten: Hr. v. Chateaubriand,

nebst dem Vorsitz im Conseil. — Kultus von Unterricht: Abbé Gregoire, ehemaliger Bischof von Blois. (Diese Ernennung ist des Prinzipes wegen.) — Das Innere: Abbé de Pradt. (Er wird die Civilisation befördern.) — Justiz: Hr. Agier. (Er ist Freund des Hrn. v. Chateaubriand.) — Ministerium des Handels: Hr. Advokat. (Er ist Verleger des Hrn. v. Chateaubriand.) — Krieg: Hr. Bertin de Baux, Mitarbeiter des Hrn. v. Chateaubriand, und, wenigstens für diesmal, bestimmt, zum Generallieutenant in der K. Armee zu avanciren. — Marine: Hr. Salvandy, Redakteur des Journal des Débats. (Immer ein Anhänger des Hrn. v. Chateaubriand.) — Finanzen: Der Graf v. Montolon. (Ein Kurier ist an ihn nach Brüssel abgeschickt worden.) — Wie es scheint, soll das Ministerium der Polizei wieder hergestellt werden; allein noch war man über die Wahl des Comité-Directeur uneinig, das in Zukunft den Namen eines Comité des öffentlichen Heils annehmen soll. Man glaubt allgemein, dieses Ministerium werde Herr Etienne bekommen, einer der Redakteurs des Constitutionnell, da derselbe eine lange und Kaiserliche Erfahrung für sich habe.“

„Das Ministerium“, heißt es im Journal des Débats, „schmeichelt sich, es halte das konstitutionnelle Frankreich in Banden, wenn es einmal das Herz der Soldaten gewonnen.“ — Mit diesen Worten, bemerkt die Gazette, hat man eine grobe Beleidigung bemäntelt, die man nicht direkt dem Königthum zufügen konnte. Der König besitzt die Herzen der Soldaten, und nie konnte ein Minister, wie er auch geheißen, eine derartige Prätention hegen.

Eine Kommission ist niedergesetzt worden, um ein Gesetz zur Organisation des Staatsraths vorzubereiten. Dieselbe versammelt sich wöchentlich unter dem Vorsitz des Großsiegelbewahrers.

Die Gazette vom 27. d. sagt: Der Courier français enthält heute nichts Bemerkenswerthes, als einen kleinen Artikel des Herrn Abbé de Pradt, des Inhalts, der Fall des Ottomannischen Reichs müsse dem Mangel an Civilisation zugeschrieben werden. Herr de Pradt ist einer unsrer besten Sophisten, und wenn es ihm beliebt hätte, die entgegengesetzte Behauptung aufzustellen, so hätte er ohne allen Zweifel vortreffliche Gründe bei der Hand gehabt, um sie durchzusetzen. Andere Publicisten behaupten im Gegentheil, die Civilisation sei es gewesen, welche die Türken zu Grunde gerichtet, und haben dem Sultan Mahmud nicht ohne einigen Ansehen



von Recht vorgeworfen, sein Volk revolutionirt, und ihm somit seine Nationalität und jenen unerschrockenen Muth, wodurch es früher so furchtbar gewesen, benommen zu haben. Herr de Pradt spricht von Rom, der Beherrscherin der Welt; es liegt zwischen uns nicht ob, ihn zu belehren, daß Rom durch ein Uebermaaß von Civilisation untergegangen ist. Hinzufügen könnten wir noch das alte und das neue Griechenland, das von den uncivilisirten Ottomannen unterjocht worden ist.

Das Journal du Commerce sagt: „Wie es scheint, beschäftigte sich das Minister-Conseil mit Beratungen von Maaßregeln in Betreff der arbeitenden Klassen; freilich nicht, ihnen beizuspringen, sondern vielmehr, ihnen ihre politischen Rechte zu nehmen. Alles wohl erwogen, hat man jedoch eingesehen, daß der Moment noch nicht gekommen sei, wo man erklären dürfe, der Müßiggang allein besitze in Frankreich das Stimmrecht.“ — Wir wollen, erwiedert die Gazette, die Unterlegungen des Journal du Commerce nicht widerlegen; sie tragen ihre Verichtigung in sich selbst. Unstreitig wäre die Herabsetzung der Patentsteuer eine Erleichterung für die Handwerker, und, die Journalisten ausgenommen, dürfte Frankreich die Sache anders ansehen. Allein ein, der Industrie gewidmetes Blatt sagt uns, dies heiße, den Handwerkern ihre politischen Rechte nehmen. Solcher Gestalt müßte man die Last der Steuern vermehren, damit mehr Individuen politische Rechte genießen! Welches Raisonnement und welche Folgerungen! Und das Journal, das diese sonderbare Doktrine aufstellt, war das erste, welches das Signal zum Aufruhr gegen die Steuern aufgespizt hat!

In einem Privatschreiben aus Madrid (in der Gazette) heißt es: „Man hat die von Spanien gemachten finanziellen Operationen angegriffen; wahr ist, daß sie drückend gewesen, allein konnten sie in Folge der zahllosen Verlegenheiten, die man dem Lande bereitete, dies weniger seyn? Um jeden Preis mußte die durch die Landung in Larifa, durch den Aufstand des Bessieres, die Unruhen in Portugal, und die Empörung in Katalonien erschütterte Monarchie aufrechtgehalten werden; man mußte die Unordnung, worin die Ereignisse von 1822 und 1823 unsere Finanzen gestürzt hatten, heben, und eine enttauhigte Verwaltung reorganisiren. Jetzt sind alle Gründe zur Unruhe verschwunden, die Zügel des Staats werden mit Festigkeit geführt, und eine

neue Aera beginnt für ein heldenmüthiges Volk, welches durch so viele Unglücksfälle weder enttauhigt noch entkräftet werden konnte.“

Santander, der zu Hamburg angekommen ist, ist nebst seinen Gefährten, nach einer langen und willkürlichen Gefangenhaltung, ohne Urtheil des Landes verwiesen worden. Sein Unrecht bestand darin, daß er die Majorität für die Präsidentenwürde beim Kongreß von Ocana, den sein Nebenbuhler durch die Gewalt der Bajonnette auseinanderjagen ließ, auf seiner Seite hatte. — Das ist, bemerkt die Gazette, die Freiheit, so wie sie von den Liberalen unter allen Himmelsstrichen verstanden wird.

Der aus La Guaira und Puerto-Cabello in Hamburg angekommene Columbische General Francisco de Pabla Santander wird mit seinem Neffen und einigen anderen Gefährten seiner Verbannung hier erwartet.

Hr. Alligre, Pair von Frankreich, hat seinen Namen in die Reihe der Wohlthäter der Menschheit gesetzt, indem er in seiner Vaterstadt Chartres ein Asyl zur Aufnahme von 300 armen Greisen gestiftet hat. Die zur Unterhaltung dieser Anstalt nöthigen Fonds sind durch eine Schenkung im Betrage von 4 Millionen gedeckt.

Zu Poitiers ist ein Maurer zu 6monatlicher Gefängnißstrafe und in eine Geldbuße von 200 Fr. verurtheilt worden, weil er ein hölzernes Kreuz, das bei den Andachtsübungen der Missionäre aufgerichtet worden, umgestürzt hat.

Der Apostolique enthält Folgendes: „Was würde der heil. Chrysostomus gesagt haben, wenn er in unserer Zeit gelebt, und eine Abbildung der Verfassungsurkunde in der Kirche der heil. Genoveva erblickt hätte? Würde er nicht gegen diese entseßliche Profanation sich erheben, indem es verboten ist, unheilige Gemälde und Statuen in Kirchen aufzustellen? Wahrlich, fast scheint es, als ob diese Kirche von dem Fluche des Allmächtigen getroffen worden, und den höllischen Geistern anheim gefallen sei. Mit dem Beginnen der Revolution ward sie eine unter dem Namen Pantheon der Abgötterei und den Teufeln geweihte Stätte. Später, zu Bonapartes Zeiten, wurden die Leichen einer Bande von Königsmördern und Dieben im Großen, die man Senatoren nannte, darin untergebracht; und vor etwa 6 Monaten haben die Jakobiner, jetzt Liberale genannt, eine Bittschrift an die aus Brüdern und Freunden bestehenden Kammern gerichtet, um zu



verlangen, daß diese Kirche abermals wieder zu einem Pantheon eingerichtet werde. Man sagt selbst, daß deren Gemölde die Leichen der Ungeheuer Voltaire, Rousseau und Consorten enthalten . . . . Der Herr, daran ist nicht zu zweifeln, wird eines Tages über die abschaulichen Profanationen nicht nur die, welche sich ihrer schuldig machen, sondern auch jene, die so etwas dulden, zur Rechenschaft ziehen.“

— Den 1. November. Die Gazette meldet: „Western ist die Nachricht eingegangen, daß der Päpstliche Nuntius zu Lissabon am 15. Oktbr. seine diplomatischen Funktionen wiederum angetreten hat. Sonach erkennt der Römische Hof, nach dem Beispiel Spaniens, Don Miguel als legitimen König von Portugal an.“ — Vier und dreißig junge Araber, welche der Pascha von Egypten, zur Erlernung verschiedener Künste und Handwerke, nach Frankreich schickt, sind im Lazareth von Marseille angelangt, und werden sich nach beendigter Quarantaine hierher begeben.

Der Graf Alexander de Laborde, Deputirter des Seine-Departements und Mitglied mehrerer Griechischen-Vereine, versichert in einem Schreiben an den Redakteur des Constitutionnel, daß die hier anwesenden Griechischen Bevollmächtigten mit ihrem Gesuche um eine letzte Geld-Unterstützung von der Französischen Regierung gänzlich abgewiesen worden seien, obgleich sie das Bedürfniß Griechenlands als höchst dringend dargestellt hätten. Einer der Bevollmächtigten, Herr Eynard, habe sich erboten, die Hälfte der nöthigen Summe selbst vorzuschießen, wenn die Regierung die andere hergeben wolle. Aber auch dieser Vorschlag sei zurückgewiesen worden. Herr Eynard habe darauf beschloffen, aus eigenen Mitteln Unterstützungen nach Griechenland zu senden, und sich nur ein Transportschiff für diesen Zweck erbeten. Graf Laborde versichert, daß dies Thatsachen seien, und daß er nicht zu befürchten habe, von dem Ministerium Lügen gestraft zu werden.

Ein aus Missolonghi gebürtiger junger Grieche, Constantin Gulemis, ist von seiner Regierung hier geschickt worden, um seine Studien zu vollenden; zwei seiner Landsleute werden ihm bald nachfolgen.

Aus Dijon meldet man, daß sich auch in Burgund eine Association gegen geschwirdige Steuererhebungen gebildet habe, die bereits eine große Menge von Theilnehmern zählt.

In Toulon werden vier Briggs ausgerüstet, welche in der Mitte des November segelfertig seyn sol-

len. Sie sind für den Unterricht junger Matrosen bestimmt, welche auf ihnen längs der Küste kleine Fahrten unternehmen werden.

### Großbritannien.

London den 31. Oktober. Gestern hatte der Französische Votschafter, Herzog von Laval-Montmorency, eine Conferenz mit dem Russischen Votschafter und dem Grafen Matuschewich; die Letzgenannten begaben sich darauf nach dem auswärtigen Amte, wo sie eine Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen hatten, der später auch den Oestreichischen und den Französischen Votschafter bei sich sah, und alsdann dem Herzog von Wellington einen Besuch abstatte.

In der Grafschaft Cork, in Irland, ist eine gerichtliche Special-Commission ernannt worden, um mehreren Leuten, die in eine Verschwörung zur Umbringung dreier Magistrats-Personen jener Grafschaft verwickelt sind, den Prozeß zu machen. Vier dieser Leute sind bereits überführt worden und zwar, nachdem ihnen gestattet worden war, sich — da es ihnen an Geld zur Bezahlung eines Advokaten fehlte — einen Anwalt, auf Kosten der Krone, zu ihrer Vertheidigung zu wählen. — Bei der Stadt Thurles, Grafschaft Tipperary, ist vor einigen Tagen ein Irändischer Geistlicher, der Rektor Going von Moyaville, als er eben in seinem Wagen zum Thore hinausgefahren war, erschossen worden. Dieser Geistliche hatte sich durch die strenge Erhebung der Zehnten in seinem Kirchspiele verhaßt gemacht, und soll vor nicht langer Zeit 37 seiner Pfarrkinder, wegen Nichtzahlung des Zehnten, in das größte Elend gebracht haben.

Die guten Wirkungen der Emancipations-Bill fangen an, sich in den verschiedensten Theilen Irlands zu zeigen. Zu Maryborough hielt Pater D' Connor, der katholische Priester des Ortes, eine eindringliche Rede an seine Gemeinde, worin er dem Herzog von Wellington und Herrn Peel große Lobsprüche ertheilte, und seine Pfarrkinder aufforderte, die Absichten der Regierung dadurch zu erleichtern, daß sie in Ruhe und Eintracht mit ihren protestantischen Mitbrüdern lebten, und um diesen Zweck zu erleichtern, ihm alle ihre Waffen in Verwahrung zu geben. Dies geschah auch, und bei den letzten Quartal-Sessionen hat Pater D' Connor sämtliche Waffen dem Magistrate mit großer Feierlichkeit zur öffentlichen Aufbewahrung übergeben — eine Handlung, die in der Grafschaft großen Beifall gefunden hat.

(Mit einer Beilage.)



(Vom 11. November 1829.)

## Vermischte Nachrichten.

Berlin den 4. November. Heute aus Münster eingegangener Nachricht zufolge ist daselbst der General-Lieutenant und kommandirende General des 7. Armeekorps, von Horn Excellenz, am 31. v. M., nach einer dreitägigen Krankheit und hinzutretendem Blutsurz verschieden.

Nachdem durch die in ganz Berlin erfolgte Annahme der von Sr. Majestät dem Könige anempfohlenen Agende, bei den evangelischen Kirchen sowohl für die Ordnung des Gottesdienstes als für sämmtliche geistliche Umthandlungen alle Spur eines Unterschieds zwischen dem reformirten und dem lutherischen Bekenntniß verschwunden, und die Union, dem Wesen nach, bereits vollendet ist, und es jetzt nur als ein heilsames und christliches Werk erscheinen kann, wenn nun auch alle äußeren bedeutungslosen Formen beseitigt werden, wodurch die Trennung noch scheinbar aufrecht erhalten wird; so haben das Ministerium und der Kirchen-Vorstand der Jerusalems- und der Neuen Kirche in einer unterm 30. v. M. abgefaßten Druckschrift die Mitglieder der beiden Gemeinden förmlich zu der auch in dieser Beziehung vorbereiteten Vereinigung eingeladen. Mit dieser Union soll jedoch zugleich eine lediglich auf der Lokalität, nicht aber auf einem (nicht mehr vorhandenen) Unterschiede hinsichtlich der Konfession beruhende Separation der Gemeinden eintreten, in deren Folge jede der beiden genannten Kirchen künftig ihre besondere Gemeinde und ihre besonderen Prediger, Kirchendiener etc. haben soll. Als eine das Unionswerk fördernde Einrichtung beabsichtigt man hierbei jeder der beiden Kirchen einen ursprünglich reformirten und einen ursprünglich lutherischen Prediger zu überweisen und zwar namentlich: der Jerusalems-Kirche die Herren Grunow und Diebel, und der Neuen Kirche die Herren Marot und Hossbach, wobei es indessen jedem Mitgliede beider Gemeinden durchaus freistehen soll, zu allen kirchlichen Handlungen ohne Ausnahme, als: Laufen, Trauungen, Abendmahl, so wie zum Religions-Unterricht der Kinder, nach Gutdünken irgend einen der vier Prediger beider Kirchen zu wählen. — Am Schlusse der erwähnten Druckschrift wird auf die mannigfachen nützlichen Folgen hingewiesen, welche aus der beabsichtigten neuen Einrichtung für die Mitglieder der beiden Gemeinden entspringen würden, na-

mentlich, daß sie denjenigen Prediger, welchen sie am liebsten hören, an jedem Sonn- und Feiertage immer in einer und derselben Kirche finden; daß ferner in die Kanzel-Vorträge ein besserer Zusammenhang gebracht werden kann, als es bisher möglich war, wo dieselben stets in zwei weit von einander entlegenen Kirchen und vor verschiedenen Versammlungen gehalten werden mußten; so wie auch, daß ein allgemeines Bestreben entstehen wird, Kirchenstühle zu miethen, als bisher, wo es Niemanden zuzumuthen war, den Miethzins an zwei Kirchen zu entrichten, um den aus der einen in die andere wandernden Prediger zu hören. — Wenn schon nicht gezweifelt wird, daß die dargelegten Vortheile der beabsichtigten neuen Einrichtung allen Gemeindegliedern emleuchten werden; so ist das obgenannte Ministerium mit dem Kirchen-Vorstand doch gern bereit, auf etwanige Bedenkllichkeiten einzugehen, welche indes bis zur Mitte dieses Monats anzubringen seyn würden, damit die Union und Separation jedenfalls mit dem neuen Jahre ins Leben treten könne.

— Am 30. Okt. früh um 8 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, von Weimar in Erfurt ein, und nahm sein Absteigequartier im Gafahofe zum Kaiser, wo derselbe von Sr. Exc. dem General-Lieutenant von Natzmer empfangen wurde. Gleich nach der Ankunft Sr. Königl. Hoheit wurde die dasige Garnison alarmirt, wozu das Zeichen durch Signal-Schüsse vom Petersberge gegeben wurde. Die Truppen versammelten sich auf den ihnen angewiesenen Plätzen, und rückten dann zur Vertheidigung gegen einen gewaltsamen Angriff, entweder auf die Festungswerke, oder vor dieselben. Nachdem Se. Königl. Hoheit in Begleitung Sr. Exc. des General-Lieutenants von Natzmer die ganze Aufstellung der Truppen, den Petersberg und die Cyriarburg besichtigt hatte, geschah der Angriff, wobei lebhaft geschossen wurde. Nach Beendigung dieses Manövers besuchte der Prinz den Dom und Barfüßer-Kirche. Hierauf reiste Se. Königl. Hoheit wieder nach Weimar zurück.

Aus Krakau wird unterm 3. d. M. Folgendes gemeldet: „Vorgestern d. 1. d. M. gegen 7 Uhr Abends bemerkte man abermals in der Luft eine ungeheure Feuerkugel, welche über dem Hauptmarkte



unserer Stadt ihre Richtung von Norden gegen Süden nahm.“

Zu der Mitte des v. Mts. wurden in der Nachbarschaft von Genf, im Ländchen Gex, am Flusse des Jura, 3 Dörfer gerödet. Vermuthlich hatte sie der Schnee, womit der Berg hoch bedeckt war, ins Thal hinabgetrieben.

In Genua herrscht eine Art Blattern = Epidemie, nach Einigen die gewöhnlichen Blattern, gegen deren Ausbreitung zu Marseille und Neapel Quarantainemaßregeln von 21 bis 25 Tagen getroffen sind, und auf welche auch die Schweiz. Gränzkantone aufmerksam gemacht werden. Im Verlaufe von 5 Monaten sind über 6000 Kinder davon hingerafft, auch Erwachsene, Vaccinirte, und solche Personen, die bereits mit den natürlichen Blattern behaftet waren, angegriffen worden.

Der berühmte Gen. Roth, welcher sich im letzten Kriege zwischen Rußland und der Pforte so sehr auszeichnete, stammt von einer der ältesten Elsassischen Familien ab; er wurde am 3. Dez. 1779 geboren. Sein Vater war Artillerie-Marschal-de-Camp in Franz. Diensten, wanderte in der Revolution aus, und der junge Roth trat im Jahr 1800 als Hauptmann in Russ. Dienste. H. Roth, der Vater, lehrte späterhin nach Frankreich zurück, und starb zu Dambach am 3. Juni 1817. Einer seiner Vorfahren war Oberamtmann von Ober- und Niederelsaß, und residierte zu Straßburg. Sein Schwiegersohn und mehrere seiner nahen Anverwandten wohnen noch jetzt in Straßburg.

Der Herzog von Buckingham und Mad. Wyse (geb. Lätitia Bonaparte) sind von Lüttich in Brüssel eingetroffen.

Eine kürzlich in Neuschatel verstorbene Dame, Dem. Dupasquier d'Ivernois, hat 200,000 Schweizerfranken (mehr als 12,000 Louisd'or) für Wohlthätigkeits-Anstalten und Schulen vermacht.

Den 18. Oktober starb zu Gent Hr. Peter Calvo, gewesener Kaufmann, im Alter von 112 Jahren.

In der Florentiner Zeitung vom 20. Okt. wird der in Französischen und andern Blättern gestandene Nachricht widersprochen, als begeben sich Madame Catalani nach New-York, und die bestimmte Versicherung gegeben, daß sie ihre Laufbahn als Sängerin ganz aufgeben und sich nach Toscana zurückziehen werde, um dort den Rest ihrer Tage auf ihren Gütern zu verleben.

**U n e k d o t e.**

Lord Mulgrave konnte seine Stimme nach Gefallen sehr fein oder auch äußerst rauh thun lassen.

Einmal fiel er im Dunkel in einen Graben, und rief mit der feinen Stimme um Hilfe. Ein Landmann hörte es und kommt herbei; da donnert ihm Mulgrave mit der groben Stimme zu, er solle machen und ihn herausziehen. „Nun, wenn Ihr Curer Zwei seid,“ antwortete der Bauer, „dann könnt Ihr Euch wohl selbst helfen,“ und ging seiner Wege.

Einem Hochverehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Donnerstag, als den 12ten November, eine dramatisch-deklamatorische Abendunterhaltung im Casino-Saale geben werde, wozu ich alle Kunstfreunde ganz ergebenst einlade.

Abtissements werden bei der Casse ausgegeben. — Billets sind in meiner Wohnung, Casshaus zum goldenen Hirsch, in der Wilhelmstraße, zu haben. Caroline Garino, verw. Werfett.

**Substation's = Patent.**

Zur nöthig gewordenen Fortsetzung der Substation und zum Verkaufe des im Schrodaer Kreise belegenen Gutes Siedlec nebst Zubehör, auf welches im letzten Termine, mit Einschluß der 10,151 Rthlr. 10 Sgr. betragenden Onera perpetua, von der Gräfin v. Grudzinska 32,050 Rthlr. geboten worden, haben wir einen neuen Termin auf

den 23ten Februar 1830 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath Kaulfuß in unserem Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag erteilt werden wird, wenn nicht besondere Umstände eintreten, die Taxe und Bedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden können, und jeder Bietende eine Caution von 2500 Rthlr. entweder baar oder in Pfandsbriefen bestellen muß.

Posen den 12. Oktober 1829.

Königl. Preussisches Landgericht.

**Substation's = Patent.**

Das in der Stadt Buk sub Nro. 9. belegene dem Basiliius M o r k o w s k i zugehörige Grundstück nebst den dazu gehörigen Ländereien und Gärten, ein Malz- und Brauhaus, so wie ein bei der Stadt Buk belegenes Vorwerk, welches zusammen auf 4829 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. gewürdigt worden ist, wird Schulden halber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und sind die Bietungstermine auf

den 10ten Oktober cur.

den 12ten December cur.



und der peremptorische Termin auf

den 11ten Februar 1830,

Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichtsrath Nebdmann in unserm Instruktions-Zimmer angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß an den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Posen den 10. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal = Citation.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers ist durch die Verfügung vom heutigen Tage über die dem Grafen Moritz v. Arnub gehörige Herrschaft Karage Bomster Kreises und deren dereinstige Kaufgelder der Liquidations-Prozeß eröffnet und ein allgemeiner Liquidations-Termin auf

den 26sten Februar d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Landgerichts-Asseffor Hrn. Jonas in unserm Sessionz-Saale anberaumt worden.

Es werden daher alle unbekanntenen Gläubiger, welche an diese Herrschaft oder deren Kaufgelder Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich im gedachten Termine entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige und mit Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen im Falle der Unbekanntheit die hiesigen Justiz-Kommissarien Hüke, Röstel und Wolny in Vorschlag gebracht werden, zu stellen, ihre Ansprüche zu liquidiren und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, und ihnen deshalb sowohl für die künftigen Käufer des gedachten Grundstücks als auch gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Posen den 27. Juli 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Proclama.

Der Valentin Malinowski, welcher zuletzt in Jarocin Pleschner Kreises gewohnt hat, hat sich von seinem Wohnorte entfernt, um sich der Militär-Verpflichtung zu entziehen. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist nicht zu ermitteln. Wir haben daher auf den Antrag des Fiscus den Confiscations-Prozeß gegen ihn, welcher zur angefaumten Rückkehr in das Preussische Land aufgefordert wird, eröffnet und zu seiner Verantwortung einen Termin auf

den 6ten Januar 1830

vor dem Hrn. Landgerichts-Referendarius Miketta

in unserm Gerichts-Lokale angesetzt, zu welchem wir denselben unter der Verwarnung vorladen, daß er bei seinem Ausbleiben für einen ausgetretenen Kantontisten, der sich der Militär-Verpflichtung entzieht, erachtet, und sein gegenwärtiges und künftiges Vermögen confiscirt und der Militär-Zuvaliden-Kasse zugesprochen werden wird.

Krotoschin den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Optische s.

Der Verfasser der Empfehlung, betreffend die Schönfeldschen Augengläser, E. D., in No. 89. der Posener Zeitung, muß wahrscheinlich nicht wissen, daß seit meinem Etablissement in Posen die beliebten periscopischen und anderen Augengläser aus der seit 20 Jahren rühmlichst bekannten optischen-Anstalt des Herrn Prediger Dunker zu Ratzenow, welche den wohlthätigen Zweck zum Grunde hat, arme Leute, besonders invalide Soldaten, auf nützliche Weise zu beschäftigen, bei mir Unterzeichnetem zu haben sind, daher ein geehrtes Publikum nicht erst auf den Ignaz Schönfeld warten dürfte, und jederzeit bei mir hierorts befriedigt werden kann. Kenner, wie ein Bode, Hermbstadt, Turte, Vellison, von Gräfe, Kust, Benedikt, Dzondi und Zeune, so wie die Königl. technische Deputation in Berlin, haben die Arbeiten derselben als vorzüglich anerkannt. Als Beweis dieser Anerkennung hat die Anstalt bei der Gewerbe-Ausstellung von 1822 die silberne Preis-Medaille erhalten.

A. W f ä n d t,

Mechanikus für mathematische und physikalische Instrumente.

Liqueure = Verkauf.

Verschiedene feine französische und andere Liqueure, aus der sehr gut eingerichteten Fabrik zu Gatowo, sind für die auf den Flaschen bemerkten Fabrikpreise zu haben, in der Handlung von Ernst Weicher No. 82. am alten Markt in Posen.

Das in der kurzen Gasse (Kränzelgäßchen) im inneren Markt-Viertel sub No. 30. belegene, dem Herrn Grabarkiewicz gehörige Haus cum attinentiis ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei mir; auch habe ich den Auftrag, die Puktation abzuschließen.

Fr. Bielefeld,  
am Markt No. 45.



Nachdem die Amortisation nachstehend näher bezeichneten Westpreussischen Pfandbriefe, als:

Extrahent.	Bezeichnung der Pfandbriefe.		Nummer des Pfandbriefes.	Betrag des Pfandbriefes.	Die Pfandbriefe sind nach der Angabe
	des Guts.	Namen des Departements.			
1 Königl. Land- und Stadtgericht zu Danzig . . . . .	Melno	} Marienwerder	3	1000	} verdorben.
	Stablewie		2	1000	
	dto.		4	1000	
	dto.		5	1000	
	dto.		6	1000	
2 Bauer und Gerichtsmann Friedrich Henschel zu DREWIG bei Custrin	Groß Koluda	Bromberg	40	300	verbrannt.
3 Postsekretair Moldenhauer zu Culm	Zalesische Güter	Danzig	36	200	unleserlich geworden.

nachgesucht worden ist, so werden die etwanigen unbekanntten Inhaber dieser Pfandbriefe hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche spätestens in dem auf

den 17ten Dezember 1830 Vormittags um 11 Uhr

vor dem General-Landschafts-Syndikus Geheimen Justiz-Rath Hecker in dem hiesigen Landschafts-Hause anstehenden präklusivischen Termin anzumelden, widrigensfalls diese Pfandbriefe amortisirt, in den Landschafts-Registern und Hypotheken-Büchern gelöscht und den Extrahenten des Aufgebots neue Pfandbriefe werden ausgefertigt werden. Durch die Amortisation dieser Pfandbriefe werden sowohl die Landschaft als die Besitzer der dafür verpfändeten Güter von allen daraus an sie zu formirenden Ansprüchen befreit und die etwanigen unbekanntten Inhaber derselben müssen sich sodann lediglich an diejenigen ihrer Entschädigung wegen halten, durch deren Hände diese Pfandbriefe gegangen sind.

Marienwerder den 7. Oktober 1829.

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.

Zwei fehlerfreie lithauische Race-Pferde, egale braune Wallache, 5 Jahr alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, sind billig zu verkaufen bei  
Carl Scholtz,  
Markt No. 46.

Frisch geräucherter Schinken sind zu haben am Markt in No. 94.